

Gefragt sind kühnes Denken und Handeln

NW-Gespräch zum Wirken der Genossen
in der Forschungsk Kooperation,
geführt von
Herbert Wagner und Ralf Herre

Ökonomische Strategie mit Blick auf das Jahr 2000 - das heißt: Forschung und Entwicklung für übermorgen, Schaffung völlig neuer Werkstoffe, Verfahren und Technologien; das bedeutet: Die Position der Menschen im Arbeitsprozeß ist eine andere, der Mensch hört mehr und mehr auf, wie Marx vorausgesagt hat, ein unmittelbar ausführendes Kettenglied des Produktionsprozesses zu sein; er wird vielmehr zum Schöpfer, Beherrscher, Steuermann; und das sind vor allem: Schlüsseltechnologien, Spitzenleistungen, Weltstanddenken, Forschungskoope- ration in einer völlig neuen Qualität.

Ist all das bloße Zukunftsmusik? Oder ist es nicht bereits schon Alltag, Herausforderung an die Schöpferkraft jedes einzelnen, an seinem Platz in voller Verantwortung für das Ganze sein Bestes zu geben? Wie werden die Kommunisten ihrer Rolle, ihrer Verantwortung als Motor des Neuen, als Motor für Spitzenleistungen gerecht?

In einem NW-Gespräch an der Freiburger Bergakademie, der ältesten und zugleich namhaftesten montanwissenschaftlichen Einrichtung in Europa, legten dazu ihre Meinungen und Erfahrungen dar: **Genosse Dr. Rolf Wiethan**, Parteisekretär an der Bergakademie Freiberg;

Genosse Wolfgang Haustein, Parteiorganisator des ZK der SED und Sekretär der Zentralen Parteileitung im VEB Bergbau- und Hüttenkombinat „Albert Funk“ Freiberg;

Genosse Dr. Ulrich Scherzer, Parteisekretär im Brennstoffinstitut Freiberg, dem wissenschaftlichen Zentrum des VEB Gaskombinat „Fritz Selbmann“ Schwarze Pumpe; und

Genosse Doz. Dr. Klaus Leipner, Mitglied der APO-Leitung Direktorate und Forschungsdirektor der Bergakademie Freiberg.

„Der Blick auf das Jahr 2000 ist für uns alles andere als Zukunftsmusik“, beginnt Genosse Leipner die Diskussion. „Denn: Nur wer auf lange Sicht, also zukunftsorientiert forscht, gelangt zu den ökonomisch verwertbaren technischen Spitzenleistungen, die wir bereits heute benötigen.“

Als entscheidend dabei bezeichnet Genosse Leipner, daß die Grundlagenforschung gemeinsam mit den Kombinat auf der Basis von Koordinierungs- und Leistungsverträgen verstärkt auf Schwerpunkte der Wissenschaftsentwicklung und Schlüsseltechnologien ausgerichtet wird. Damit diese Forderung des Parteitages erfüllt wird, tragen vor allem die Leitungen der Parteiorganisationen eine große Verantwortung. Wenn sie wahrgenommen wird, dann bleiben Erfolge nicht aus. Beispiele beweisen das.

So wird in nächster Zeit an der Bergakademie ein CAD/CAM-Zentrum entstehen. Erste Schritte sind getan. Gemeinsam mit dem BHK, dem Bergbau- und Hüttenkombinat „Albert Funk“, würde ein CAD/CAM-Stützpunkt aufgebaut, der sowohl über Anwendungsmöglichkeiten von CAD/CAM informiert als auch bereits mit Erfolg von mehreren Einrichtungen des Kreises genutzt wird, so zur Optimierung der Forschungsprozesse, zur Einsparung von Arbeitsmaterialien, von Arbeitszeit sowie für die Qualifizierung von Arbeitskräften aus Betrieben des Territoriums.

Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Produktion besteht schon lange. Gerade die Bergakademie ist dafür ein konkretes Beispiel. Notwendig ist jedoch jetzt eine neue Qualität dieser Zusammenarbeit. Worin besteht diese?

Spitzenleistungen nur gemeinsam

Die ökonomische Strategie der Partei zu verwirklichen erfordert Spitzenleistungen in Industrie und Wissenschaft. Spitzenleistungen, argumentiert Genosse Wiethan, die unter den Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution weder von der Industrie noch von der Wissenschaft allein zu erreichen sind, sondern nur gemeinsam;

Diese Spitzenleistungen basieren auf einem entsprechenden wissenschaftlichen Vorlauf, der von beiden Partnern - der Hochschule und dem Kombinat - getragen werden muß. Es gilt, gemeinsame Forschungsstrategien auszuarbeiten, wobei es für die Kombinate darauf ankommt, auch eigene Potentiale für die Grundlagenforschung zu nutzen.

Ein weiterer, entscheidender Punkt der neuen Qualität ist die Ausgestaltung der Komplexität der Beziehungen, die von der gemeinsamen Sorge um die Entwicklung und Weiterbildung von Kadern bis zur Gestaltung des geistig-kulturellen Lebens reicht. All das stellt auch neue Anforderungen an die Parteiarbeit, setzt einen unbürokratischen, von beiderseitiger Verantwortung getragenen Arbeitsstil voraus. Wenn es zum Beispiel um die Auslastung der modernen Technik geht, sollten die Parteileitungen die Frage beantworten: Wie setzen wir welche Kader so ein, daß das beste Resultat herauskommt? Es geht nicht darum, wie Genosse Wiethan, vielleicht etwas drastisch, formuliert, lediglich am Computer zu spielen, sondern ihn zielgerichtet zu nutzen, um Spitzenleistungen zu erzielen. Also kommt es letztlich auf die prinzipielle Haltung zur Anwendung und Nutzung von Schlüsseltechnologien an.